



Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Er erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innschweizerischen Bezugspreis monatlich 1.25 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Abonnentenz. Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei, Kreisamt Wildbad,
Wildbad. — Redaktion: Pfaffenstraße 10, Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart

Bewegung in Polen

Warschauer Interesse am Donauraum

Seitdem der ungarische Ministerpräsident Gömbös im Herbst 1934 in Warschau weilte, ist ein polnischer Gegenbesuch in Budapest fällig. Oberst Slawek, damals Ministerpräsident der polnischen Republik, beabsichtigte, ihn im Herbst 1935 abzusatteln. Aber es kam damals nicht dazu, weil inzwischen sich jene innenpolitische Wandlung in Polen vollzog, die die sogenannte Oberstengruppe, deren Führer Slawek ist, die den meisten Ministerämtern entfernte. An Slaweks Stelle trat Kosciakowski. Er wird in kommender Woche in Budapest eintreffen. Die Reise ist mehr als ein Ausdruck der zwischen Polen und Ungarn schon seit langem bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu werten. Aber da sie in eine Zeit fällt, die außenpolitisch so außerordentlich problematisch und interessant ist, hat man sowohl von polnischer wie von ungarischer Seite sie natürlich auch unter diesem Gesichtswinkel kommentiert. Es ist beispielsweise bemerkenswert, was die „Kattowitzer Zeitung“ über die polnische Auffassung von den Vorgängen im Donauraum schreibt, die gerade in der jüngsten Zeit eingetreten sind:

„Beinahe neun Monate lang hatte Italien sich im Donauraum unsichtbar gemacht. Vorsichtig vermied der römische Diktator, die Welt in Ostafrika und in Mitteleuropa gleichzeitig zu beunruhigen, solange das abessinische Unternehmen noch nicht sehr aussichtsreich stand. Er ließ auch den Prager Regierungschef Hodza wochenlang mit allerlei neuen Donauplänen sein Unwesen treiben und sogar ernsthaft in Wien werben, bis er sich wieder zu Worte meldete. Das geschah nach dem Siege von Matalle. Mussolinis neue Donaureden scheuchten nicht nur die Tschechen in eine Kompromißstellung zurück, sondern ließen der ziemlich unumwundenen Erklärung des mittleren Donaulaufes samt anstößiger Länder zur italienischen Interessensphäre auch die Tat folgen: die neuen Römischen Protokolle, die Ungarn und Oesterreich noch weit stärker an Rom gebunden und auf Rom verpflichtet haben als ihre erste Auflage.

Das energische Wiederauftreten Italiens im Donauraum ist in Polen sehr lebhaft bedauert worden. Man erinnert sich der Worte aufrichtigen Bedauerns, in denen der Außenminister Beck in seiner letzten Rede vor dem Seimausschuß des Auswärtigen der polnisch-italienischen Donaubemühungen gedacht hatte, die durch Abessinien und Sanftionsgeschehen unterbrochen worden waren. Polen ist dadurch, daß der Quai d'Oran heute mit der Sowjetunion zusammengeht, näher als je vorher an Italien herangedrängt worden, ist doch Italien in den letzten beiden Jahren diejenige Großmacht gewesen, die dem wachsenden sowjetrussischen Einfluß im Donauraum wirksam entgegenzutreten ist. All dies vielleicht auch nicht die leitende Absicht der italienischen Donaupolitik, so ist Polen an dieser Politik doch überaus interessiert, vor allem solange sich die Möglichkeit eines sowjetrussischen militärischen Aufmarsches auch entlang der Südgrenze Polens auch nur als entfernte Möglichkeit ankündigt.“

Es ist völlig begreiflich, daß die polnische Politik, vor solche Möglichkeiten gestellt, die politischen Bewegungen, die sich im Süden seines Staatsgebietes, also im Donauraum, vollziehen, aufmerksam beobachten muß. Diese außenpolitischen Fragen können auch nicht in den Hintergrund treten gegenüber gewissen innenpolitischen Vorgängen. In Lemberg hat es vor einigen Tagen schwere Unruhen gegeben, mit denen sich die polnische Öffentlichkeit noch lebhaft beschäftigt. Die „Gazeta Polska“, das führende Blatt der Oberstengruppe, hat in einem Leitartikel die Regierung Kosciakowskis aus Anlaß der Lemberger Krawalle heftig angegriffen und wurde deswegen beschlagnahmt. Man nimmt an, daß der inkriminierte Artikel den Auftakt zu einer Kampfanlage der Obersten gegen das jetzige Kabinett gewesen ist. Ob diese Bewegung dazu führt, wie von gewissen Kreisen in Polen angekündigt wird, daß eine Umbildung des Kabinetts erfolgt, wird abzuwarten sein. Es besteht jedenfalls eine tiefegehende Unzufriedenheit mit dem jetzt verfolgten Regierungskurs, der den Interessen der breiten Volksmassen nicht genügend Rechnung tragen soll. Daß im übrigen die Oberstengruppe, die sich im besonderen Maße als Hüter des Pilsudski-Erbes betrachtet, sich für ihre Rückkehr an die Macht bereit hält, ist schon seit langem bekannt. Außenpolitisch würde sie in keiner Richtung hin eine veränderte Einstellung Polens bedeuten.

Politik am Mont-Blanc

Aus Paris kam kürzlich die Nachricht, daß noch in diesem Sommer mit dem Bau eines Strahlentunnels durch den Mont-Blanc begonnen werden solle. Darob große Freude bei allen Autotouristen, die natürlich die Schaffung einer solchen bequemen Verbindung nach Italien begrüßen. Aber man kann jetzt aus der französischen Presse entnehmen, daß es sich hier keineswegs nur um eine Angelegenheit der Touristik handelt. Wenn man so rasch an den Bau des Tunnels herangehen will, so ist das, um mit Pariser Zeitungen zu sprechen, eine Folge von Genz und den Rheinlandsorgängen. Dieser Strahlentunnel durch den Mont-Blanc wird von Frankreich in erster Linie als eine militärische Angelegenheit behandelt.

Der Plan für den Tunnelbau besteht schon seit vielen Jahren. Strategische Bedeutung gewinnt er in französischen Augen dadurch, daß man in Paris mit der Anlage deutscher Befestigungen an der Westgrenze rechnet. Wir wissen, mit welchen Argumenten die französische Politik sich ihr widerlegen will: Diese Befestigungen würden die außenpolitischen Beziehungen Frankreichs stören — so sagt man — da sie eine französische Armee daran hindern würden, ihren osteuropäischen und südeuropäischen Verbündeten zu Hilfe zu kommen.

Dafür schafft der Mont-Blanc-Tunnel neue Verbindungsmöglichkeiten. Er würde es erlauben, französische Truppen durch die Alpen und durch Italien nach Osteuropa zu befördern. Man sieht keine Schwierigkeiten darin, namentlich wenn man daneben noch die bereits bestehende Eisenbahnverbindung durch den Mont-Cenis mit in Rechnung stellt, auf diesem Wege eine motorisierte Armee selbst in einer Stärke von einer Million Mann binnen kurzem auf die vermuteten östlichen Kriegsschauplätze zu werfen. Dafür soll der Mont-Blanc-Tunnel gebaut werden.

Das Vertrauensvotum des Elternhauses

NSA. „Wieder will ich offen bekennen, daß die Hitlerjugend ohne die Mitarbeit und Unterstützung der deutschen Eltern niemals das geworden wäre, was sie ist“, so hat der Reichsjugendführer vor einigen Tagen in seiner großen Rede erklärt, als er das Verhältnis von Jugendbewegung und Familie umriß.

Jeder, der die persönlich gehaltenen Ausführungen des Jugendführers vernahm, dürfte das Bewußtsein erhalten, daß die nationalsozialistische Jugendbewegung niemals gegen, aber unter allen Umständen mit dem Elternhaus an ihre Aufgaben herangeht. Der Aufbau einer Reichsjugend — ein Werk vieler Jahre — wird also das Recht der Familie in Übereinstimmung mit dem Recht des Volkes und Staates auf die Jugend zu bringen wissen. Elternhaus, Schule und Hitlerjugend hat Baldur v. Schirach ausdrücklich als eine dem heiligen Ziel verschworene Arbeitsgemeinschaft bezeichnet, die aus gemeinsamen Glauben und Kampf heraus auch gegenseitig sich anerkennen und unterstützen.

Wenn heute bereits 90 v. H. aller Jungen zwischen 10 und 14 Jahren im Jungvolk erfaßt sind, so liegt hierin der größte Vertrauensbeweis des deutschen Elternhauses, welcher der Arbeit des Jugendführers überhaupt entgegengebracht werden konnte. Eine wie starke Hilfe die Hitlerjugend für den Aufbau ihre so schnell gewachsenen Bewegung in diesem Vertrauen der Elternschaft erblickt, hat Baldur von Schirach deutlich zum Ausdruck gebracht. Aber der Aufstieg des Führers, die gemeinsame Jugend zwischen 10 bis 18 Jahren zu einer Gemeinschaft zusammenzuschweißen, soll restlos erfüllt werden, und so können wir uns mit dem Erreichten nicht zufrieden geben. Die deutsche Familie, die in der Vergangenheit so schwer um ihre Existenz rang und die ihrerseits sich im Kampf um die Gemeinschaft des Volkes einsetzte, kann sich nicht mit der gewonnenen Einigkeit abfinden, sondern muß weiterkämpfen, um ihre Mühen und Erfolge als Lebenswert der nachwachsenden Generation einzupflanzen.

Vater und Mutter werden mit ihrer kleinen Teilaufgabe in der Erziehung der Zukunft des Volkes ebenso großzügig manches Opfer dem Dienst des Pimpfen oder Hitlerjugungen bringen müssen wie andererseits auch der einzelne Jugendführer seinerseits geduldig im Verständnis und Vertrauen des Elternhauses werden muß.

Die Einigkeit und weltanschauliche Geschlossenheit des heranwachsenden Geschlechts ist vielen von uns eine Selbstverständlichkeit geworden, an die man zu denken sich entsöhnt hat. Wie leicht kann aber auch durch Nachlässigkeit,

Kurze Tagesübersicht

Am heutigen Freitag werden die drei Ordensburgen der NSDAP, die der Erziehung der Führerschaft dienen, feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Der englische Außenminister Eden arbeitet den Fragebogen aus, der Deutschland zur Aufklärung einiger Punkte des Friedensplanes vorgelegt werden soll.

Der deutsche Gesandte von Stohrer, der durch einen Sturm in der Wüste verunglückt und vermißt war, ist durch einen englischen Piloten aufgefunden und nach Kairo zurückgebracht worden.

In der französischen Antwort auf die türkische Dardanellennote soll Frankreich seine grundsätzliche Zustimmung erteilt haben.

Nach abessinischen Meldungen gehen die Kämpfe an der Nord- und Südfrent weiter, dabei wurden fräftige italienische Angriffe von den Abessiniern erfolgreich abgewiesen; die Italiener erlitten große Verluste.

durch Abseitsziehen oder durch Mangel an Weisheit für das, was der Gemeinschaft und was dem kleinen Kreis der Familie gehört, die gewonnene Einheit wieder gefährdet werden.

Vorurteile und Standesbünkel sind wie Unkraut, das immer von neuem zwischen gesunden Pflanzen sich breitmacht. Die Gemeinschaftserziehung ist der ewig wachsame Gärtner, der das Unkraut in der Volksseele, die Zwiebracht, immer von neuem bannet. Die totale Erziehung in Elternhaus, Jugendbewegung und Schule soll in der jungen Generation Krankheiten ein für allemal ausrotten, um die in der Vergangenheit so viele Opfer gebracht werden mußten.

Die Rede des Jugendführers war von tiefer Religiosität durchdrungen. Gewiß nicht einem Glauben, der den Kampf der Konfessionen untereinander heraufbeschwören könnte, sondern die Religiosität eines Deutschen, wie sie um der Gemeinschaft und Stärke von Rasse und Volk willen die gesamte Jugendberziehung erfüllen muß.

„Wenn je eine Jugend an Gott geglaubt hat, so ist es diese“. Dem Elternhaus kann dieses Bewußtsein die Zuversicht in den Lebensweg ihrer Jugend geben. Und aus dieser Gläubigkeit der politischen Jugendbewegung ist v. Schirachs Folgerung berechtigt: „Keine von ihr trug so sichtbar Gottes Segen an sich.“

Die neuen Ordensburgen der NSDAP.

Erziehung zu wirklichem Führertum

Berlin, 23. April. Am Freitag werden die drei Ordensburgen der NSDAP, Cröschensee in Pommern, Bogellang in der Eifel und Sonthofen im Allgäu, die der Erziehung der kommenden Führerschaft der NSDAP dienen, mit einem feierlichen Akt auf der Burg Cröschensee ihrer Bestimmung übergeben.

Für die wissenschaftliche Schulung werden die besten Lehrer in Rassenkunde, Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie, Wirtschafts- und Soziallehre zur Verfügung gestellt werden. Die wissenschaftlichen Lehrer, denen der Führernachwuchs in den Ordensburgen anvertraut wird, halten zunächst Vorträge in Form von Kollegs, die dann in Seminaren zu je 50 Mann durchgearbeitet werden. In täglichen Burgappellen wird jedes Seminar einen Sprecher herausstellen, der die Ansicht seiner Kameradschaft über das Gehörte darlegt. Am Schluß des Appells faßt dann der Burgkommandant diese Diskussion zusammen und hält eine Kritik.

Die für die kommende Führerschaft der NSDAP erforderliche Stärkung des Mannestums bildet den zweiten Teil der nationalsozialistischen Erziehung auf den Ordensburgen, in deren Mittelpunkt der Sport steht. Es soll der Mut, die Entschlußkraft und die Kühnheit des Mannes erprobt und gefördert werden, weshalb z. B. jeder Burginwohner mit dem Fallschirm aus dem Flugzeug abspringen, alpine Rutschproben ablegen und ähnliche Leistungen vollbringen muß. Dieser Teil der Erziehungsarbeit soll die kommenden Führer auch befähigen, wirklich zu führen zu können, aber auch sich selbst zu beherrschen. Diese Selbsterziehung wird auf den Ordensburgen durch Disziplinübungen, wie Enthaltung von Alkohol und Nikotin während einer bestimmten Zeit ausgebildet werden. Den künftigen Führern ein sicheres und selbstbewusstes Auftreten zu verschaffen, ist eine weitere Aufgabe der großen Erziehungsarbeit in den Ordensburgen.

Die Ausbildung der Führerschaft auf diesen Ordensburgen der Partei wird drei Jahre dauern, wobei die Anwärter auf jeder der erwähnten Ordensburgen je ein Jahr zu verbringen haben. Dadurch wird ihnen auch in hunderter Folge die Kenntnis von Land und Menschen in drei ganz verschiedenartig gestalteten deutschen Provinzen — Pommern, Rheinland und Bayern — vermittelt.

So werden aus den großen Ordensburgen die Männer hervorgehen, die das deutsche Volk in Zukunft führen sollen. Hier soll eine Auslese unter den Besten der Nation entstehen, eine Auslese, die sowohl den Charakter als auch die körperliche Konstitution, die Führereigenschaft und die rassische Hochwertigkeit betrifft.

Ueber die Ausgestaltung der Burgen sei noch erwähnt, daß sie mit allen technischen Vollkommenheiten versehen sind, der höchstmöglichen Zweckdienlichkeit entsprechen, schön und wohnlich in Erscheinung treten und überall in die freie Landschaft hineinpassen. Jede der drei Burgen, an denen je drei Jahre lang mit durchschnittlich 500 Arbeitern gebaut worden ist, faßt 1000 Mann und hat mit dem Personal eine Belegschaft von 1500 Personen. Alle Wirtschaftseinrichtungen und selbstverständlich auch alle Sportanlagen sind vorbildlich.

Mandate und Kolonien

vor dem Unterhaus

London, 22. April. Im Unterhaus fand am Dienstag abend noch eine Aussprache über die Frage der Mandatsgebiete statt. Der konservative Abgeordnete Wise forderte von der Regierung eine eindeutige Erklärung. Ueber die Kolonien habe sich die Regierung zwar geäußert, nicht aber über die Mandatsgebiete. Es handle sich besonders im Tanganjika. Der konservative Abgeordnete und frühere Kolonialminister Amers widersprach der Auffassung, daß



von der französisch-deutschen Annäherung abhängt?" äußerten sich mit Ja 162 363, mit Nein 48 868.

Die zweite Frage: „Glauben Sie, daß wir uns mit Deutschland verständigen können?“ wurde von 135 110 Abstimmenden mit Ja beantwortet und nur 62 212 stimmten mit Nein.

Die dritte Frage: „Saben Sie zu dem französisch-sowjetrussischen Pakt Vertrauen?“ beantworteten mit Ja 31 972, mit Nein 174 128.

Die vierte Frage: „Glauben Sie, daß der Bitterbund eines Tages dahin gelangen wird, einen dauerhaften Frieden in Europa zu errichten?“ beantworteten mit Ja 42 264, mit Nein 186 496.

### Frankreich will vermitteln

Paris, 22. April. Der Außenpolitiker des „Excelsior“ glaubt zu wissen, daß man sich in der Unterredung zwischen dem aus Genf zurückgekehrten Staatsminister Paul Boncour, dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister in der Hauptsache mit der Fortsetzung der Verhandlungen beschäftigt habe. Es sei eine Tatsache, daß der italienische Vertreter in Genf trotz der zuvorkommenden Haltung Frankreichs keine Gelegenheit genommen habe, um den französischen Vertreter über die italienischen Friedensbedingungen oder über die italienische Politik in Europa zu unterrichten. Man werde deshalb die verhältnismäßige Ruhe, die während der Wahlpropaganda herrsche, ausnutzen, um zu versuchen, auf diplomatischem Wege einige Aufklärungen zu erhalten. In französischen Regierungskreisen wünsche man mit Recht, über das Schicksal unterrichtet zu werden, das die Linien nach der Besetzung von Abdis Abeba haben werde. Denn man vergesse nicht, daß es sich um einen französisch-Somaliland benachbarten Staat handle. Man wolle ferner über die von Italien versprochene Mitarbeit an dem Wiederaufbau des europäischen Friedens unterrichtet werden. Seit den letzten Besprechungen der Locarno-Mächte in London habe die italienische Regierung keinerlei Aufklärung mehr gegeben, und es sei zweifelhaft, ob man sich auch englischerseits mit einer vollendeten Tatsache in Abessinien abfinde.

### Der verschollene deutsche Gesandte

48 Flugzeuge, Kraftwagen und Kamelreiter auf der Suche  
Kairo, 22. April. Die Nachforschungen nach dem in der Wüste verschollenen deutschen Gesandten von Stohrer wurden am vierten Morgen nach seiner Abfahrt auf Grund eines eingehend ausgearbeiteten Planes und nach genauer Einteilung aller Hilfskräfte wieder aufgenommen.

36 englische sowie 12 ägyptische Flieger durchsuchten systematisch die ganze Gegend in einem Umkreis von 250 Kilometer um den Schehel Hamid, an dem von Stohrer zum letztenmal gesehen worden sein soll. Außerdem wird das hügelige Gelände, in dem aus der Luft nur schwer Feststellungen zu machen sind, planmäßig von Kraftwagenerpeditionen der deutschen Kolonie und Kraftwagenabteilungen der Grenzverwaltung durchstreift. Diese in Dreierkolonnen arbeitenden Kraftwagengruppen werden von Beduinen auf Kamelen unterstützt.

Man vermutet und hofft, daß der deutsche Gesandte und sein Mechaniker, falls sie unverletzt geblieben sein sollten, erst am Montag abend ihre vergeblichen Veruche aufgegeben haben, den im Sande festgefahrenen und vermutlich beschädigten Kraftwagen wieder flottzumachen. Wenn diese Annahme zutrifft, dürften sie sich zu Fuß aufgemacht haben, um eine der umliegenden Oasen zu erreichen. Da sie nur während der Nacht marschieren können, könnten sie erst am Mittwoch eine Oase erreichen.

### Gesandter von Stohrer gefunden

Kairo, 23. April. Der vermiste deutsche Gesandte von Stohrer ist aufgefunten worden. Er ist im Flugzeug nach Kairo unterwegs.

Der vermiste Gesandte und sein Mechaniker sind am Donnerstag um 9.30 Uhr Ortszeit von Flugzeugen der britischen Luftstreitkräfte wohlbehalten in der Nähe von Baharia angetroffen worden. Der englische Geschwaderführer Storch vom 216. Bombengeschwader beförderte die beiden Geretteten in seinem Flugzeug nach Helipolis.

Kairo, 23. April. Der deutsche Gesandte von Stohrer ist mit dem Mechaniker Ernst Markstein am Donnerstag wohlbehalten auf dem Militärflughafen Helipolis gelandet. Er wurde auf dem Flughafen, der stark bewacht wurde, von Vertretern der Regierung, den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft, dem Kommandanten der Royal Air Force und Mitgliedern des königlichen Klubs begrüßt.

Wie sich nunmehr herausgestellt hat, hatte der deutsche Gesandte am Samstag dicht vor Baharia im Sandsturm die Richtung verloren. Seinem Bemühen, wieder auf den richtigen Weg zu kommen, wobei er mehrmals im Kreise fuhr, wurde durch das Ausgehen des Benzins ein Ende gesetzt. Daraufhin wurde der Wagen auf eine felsige Anhöhe gestellt und mit einem weißen Tuch bedeckt. Diese Maßnahme ermöglichte es auch dem Fliegeroffizier Richardson, den Wagen bereits aus 30 Kilometer Entfernung sichten zu können. Stohrer erklärte bei seiner Auffindung, er und sein Begleiter hätten sich nur dadurch am Leben erhalten können, daß sie das vorher sterilisierte Kühlwasser verbraucht hätten. Am Donnerstag früh hätten sie die letzten Desinfektionsmittel genommen. Auch das Wasser sei nahezu verbraucht gewesen. Wie sich bei der Untersuchung des Wagens herausstellte, scheint auch das Steuer infolge des harten Bodens gedrohen zu sein.

### Generalstreikbeschuß in Palästina

Jerusalem, 22. April. Am Dienstag abend fand in Jaffa eine Versammlung von Vertretern aller Araberparteien Palästinas statt, in der die Ausrufung des allgemeinen Generalstreiks am Donnerstag beschlossen wurde. In Haifa soll der Streik schon am Mittwoch beginnen. Ausgeschlossen von der Streikbewegung sind nur die Bäder.

In arabischen Blättern wird im Zusammenhang mit den letzten Zusammenstößen auf kommunistische Machenschaften zur Verhinderung der Bevölkerung hingewiesen. Von der Regierung wurde an die Bevölkerung Jaffas und Tel Avivs ein Aufruf gerichtet, in dem auf die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Ordnung hingewiesen wurde. Der Oberkommissar berief die Parteiführer zu sich und forderte sie auf, beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken. Es herrscht Pressezensur. Das Verbot des Waffentragens und andere Verordnungen ähnlicher Art wurden verschärft. In Tel Aviv trafen 4000 Flüchtlinge aus den Randgebieten ein, die von der Verwaltung versorgt werden müssen.

Jerusalem, 22. April. Im Polizeibericht wird mitgeteilt, daß bei neuen Zusammenstößen am Dienstag abend 14 Araber

und 5 Juden verwundet worden sind. Zwei jüdische Verwundete vom Vortage sind gestorben. Die Araber versuchten, die jüdische Siedlung Hatikwah bei Tel Aviv anzugreifen. Sie wurden von der Polizei abgewiesen.

### „Graf Zeppelin“ in Sevilla gestartet

Hamburg, 23. April. Nach einem Aufenthalt von 10 Stunden in Sevilla setzte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ von dort um 16.20 Uhr MEZ. seine Heimreise nach Deutschland fort. Es nahm zunächst Kurs nach Nordwesten über Portugal und erreichte nach Mitteilung der Deutschen Seewarte den Tejo um 19.15 Uhr.

### Neuregelung der Gebühren für den Suezkanal

Paris, 23. April. Der Berichterstatter der „Information“ meldet aus Kairo: Zwischen der ägyptischen Regierung und der Suez-Kanal-Gesellschaft steht der Abschluß eines Abkommens bevor, wonach die Durchfahrtsabgabe künftig auf 38 ägyptische Piaster festgesetzt werden soll. Der neue Satz von 38 ägyptischen Piastern wäre gleichbedeutend mit einer Erhöhung; denn der Gegenwert in Franken würde 29,20 Franken betragen.



Weltbild (M).

Dr. Fabricius Gesandter in Ankara

Der Führer und Reichskanzler hat den Botschaftsrat bei der Botschaft in Ankara, Dr. Fabricius, zum Gesandten in Ankara ernannt.

### Vom Kriegsschauplatz

#### Italienischer Heeresbericht

Rom, 23. April. Der von Marschall Badoglio gebrauchte Heeresbericht Nr. 194 lautet:

„An der Somalifront setzt die libysche Division ihren Vormarsch fort. Die in Auflösung befindlichen Truppen versuchen vergeblich, sich längs des Karawanenweges von El Had unfernter Verfolgung zu entziehen. Eine Abteilung unter dem Kommando von General Bernet erbeutete eine aus 600 Kamelen bestehende Karawane, die Lebensmittel für die Truppen des Dschamas Abbebe Damto mit sich führte. Unsere Truppen bemächtigten sich ferner einer Anzahl von Kraftwagen mit Sanitätsmaterial.“

Andere Abteilungen besetzten Scoc Hosca Curati. Im Frontabschnitt Borana erreichten unsere Dubat-Abteilungen, unterstützt von der unterworfenen Bevölkerung des Gebietes, die Dschama el Dere westlich von Ualca Marra. Abessinische Abteilungen wurden in die Flucht geschlagen.

Unsere Luftwaffe hat auf allen Abschnitten der Somalifront die feindlichen Stellungen wirksam mit Bomben belegt.

#### Abdis Abeba meldet starke italienische Verluste

Abdis Abeba, 23. April. Nach abessinischen Meldungen haben westlich Kugeli heftige italienische Angriffe stattgefunden, die aber bei Ducca mit außerordentlichen Verlusten für die italienischen Truppen abgewiesen wurden. Die Italiener sollen einige hundert Tote und Verwundete haben.

Die Lage an der Nordfront ist immer noch unverändert. Die Reorganisation der abessinischen Armee schreitet täglich fort. Auch hier sollen zwischen Scholamada, etwa 40 Kilometer südlich von Dessie und bei Dessie selbst schwere italienische Angriffe abgewiesen worden sein. An der Südfront werden die italienischen Bewegungen stark durch schlechte Wetterverhältnisse beeinträchtigt.

### Lokales

Wildbad, 23. April 1936.

Erfolgreiche Prüfung. Gerda Walz, Tochter des Oberlehrers Walz hier, hat im Cannstatter Krankenhaus die Prüfung als Diät-Assistentin mit Note 1 bestanden. Wir gratulieren!

Viertägige Sonntagsrückfahrkarten zum 1. Mai. Im laufenden Jahre fällt der 1. Mai als Feiertag auf einen Freitag. Die Reichsbahn hat aus diesem Anlaß die Ausgabe von verlängerten Sonntagsrückfahrkarten verfügt, die vom 30. April bis 4. Mai Gültigkeit haben. Sie gelten also über den halben Donnerstag, den vollen Freitag, Samstag und Sonntag, sowie für den Montag dergestalt, daß die Rückfahrt um 12 Uhr angetreten sein muß. Am Donnerstag beginnt die Gültigkeit wie an Samstagen und Tagen vor Feiertagen um 12 Uhr.

Gläubiger-Versammlung. Die auf den gestrigen Tag in die Turnhalle einberufene Versammlung der Gläubiger der Enztalbahn i. L. hatte einen Massenbesuch aufzuweisen. Herr Direktor Bilabel von der Gewerbebank Vorfheim als Liquidatorin eröffnete die Versammlung mit einem längeren einleitenden und sachlichen Vortrag über den Stand der Enztalbahn z. Zt. der Gründung und jetzt und über deren geschäftliche Tätigkeit. Aus seinen ausführlichen und klar umrissenen, dabei sachlich gehaltenen Auslegungen war zu entnehmen, daß die Leitung der Enztalbahn in vielen Fällen unverantwortlich, ja geradezu leichtsinnig gewirtschaftet hat. Eine von der Liquidatorin aufgestellte Bilanz ergab ein erschreckendes Bild für die Gläubiger. Seine Ausführungen schloß der Redner mit der Bitte an die Gläubiger, in ihrem eigenen Interesse die Ruhe zu wahren, um einen außergerichtlichen Vergleich, der schon der Kosten wegen einem gerichtlichen Ver-

gleich vorzuziehen wäre, nicht von vornherein scheitern zu lassen. Nach Direktor Bilabel ergriff Herr Bürgermeister Kießling das Wort. Seine Ausführungen schlossen sich denjenigen des Vorredners an und gipfelten darin, daß die Behörden alles versucht haben, um den Zusammenbruch der Bank und damit den Schaden für die Gläubiger abzuwenden oder zu vermindern. Allerdings seien die Bemühungen ohne sichtbaren Erfolg geblieben. Auch er ermahnte die Gläubiger, die Nerven nicht zu verlieren und Ruhe zu bewahren, die Bestrebungen, durch vorsichtigen Einzug der außenstehenden Gelder möglichst günstig für die Gläubiger abzuschließen, nicht zu fördern oder gar zu Nichts zu machen. Herr Dr. Grunow forderte in seinen Ausführungen, die nochmals das Verhalten der Leitung der Enztalbahn geißelten, daß von den Leitern der Behörden und von den Liquidatoren an maßgebende höhere Stellen Schritte unternommen werden sollen, die einen Verlust für die Gläubiger der Enztalbahn vermeiden lassen. Herr Dipl.-Ing. Dr. Boerlen zog gegen den Inhaber der Bank, Häberle, aber auch gegen den Kommandant Alfred Gauthier kräftig zum Veder. Viele Fragen, teilweise in begreiflicher Erregung gestellt, waren es, die er beantwortet wissen wollte. Soweit dies aus dem vorliegenden Material ohne weiteres entnommen werden konnte, wurden die Fragen vom Vorsitzenden sofort beantwortet. Für andere wurde spätere Beantwortung zugesagt. Nur einiges sei hieraus erwähnt. Herr Häberle bezog seit Gründung der Bank bis zum Jahre 1930 Gewinnschübe in Höhe von Mark 33700.— neben einem Monatsgehalt von netto 375,65 Mark. Deduktionen für gegebene Kredite sind teilweise ganz minimale vorhanden. Bei Hypothekengeldern dürfe nicht übersehen werden, daß die Grundstücke in früherer Zeit in ihrem Wert teilweise viel zu hoch angenommen wurden. Auch hätte die Enztalbahn für festliegende Gelder in vielen Fällen zu hohe Zinsen ausbezahlt. Dr. Genke-Stuttgart, der verschiedene Gläubiger zu vertreten hatte, stellte ebenfalls verschiedene Fragen, und forderte, wie es auch der Vorsitzende wünschte, die Wahl eines Gläubiger-Ausschusses. Nachdem noch Forstrat Eberhardt seinem Herzen Luft gemacht hatte, ergriff Frau Dr. Grunow noch das Wort. In sachlicher, ruhiger Weise gab auch sie der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung, bei eindringlicher Darstellung der Sachlage, doch dazu übergehen würde, einen Härtefond zur Verfügung zu stellen, sodaß die Gläubiger, hauptsächlich die alten und gebrechlichen Später, keine Verluste erleiden. Herr Alfred Gauthier erläuterte dann noch, daß er unschuldiger Weise angegriffen worden sei. Er habe zur Gründung der Bank die Gelder gegeben; einen Eingriff in die Geschäfte der Bank hätte er niemals vorgenommen und gesetzlich auch nicht vornehmen können. Aus den Ausführungen war auch zu entnehmen, daß er selbst großer Leidtragender, nicht aber Genießer der Enztalbahn sei. Verschiedene Resolutionen wurden nun verlesen und über deren Annahme abgestimmt. Der schriftlich eingereichte Vorschlag zur Bestellung des Gläubiger-Ausschusses wurde angenommen. — Erwähnt sei noch, daß die Gewerbebank bis heute keine Entschädigung für ihre Tätigkeit als Liquidator verlangt und bekommen hat. Ihr Antrag, ab heute Mark 150.— monatlich auf nicht mehr wie zwei Jahre für ihre Bemühungen in der Abwicklung der Geschäfte zu erhalten, soll durch den Gläubiger-Ausschuß geregelt werden. — Nach Schluß der Versammlung, die trotz aufgeregter Gemüter vom Vorsitzenden in wirklich sachlicher und ruhiger Weise geleitet wurde, trat noch der Gläubiger-Ausschuß zu einer ersten Besprechung zusammen. —

### Württemberg

#### Schnelltriebwagen-Verbindungen ab 15. Mai

Der am 15. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan bringt einen wesentlichen Ausbau des Schnellverkehrs der Deutschen Reichsbahn. Neben den bereits vorhandenen Schnelltriebwagen-Verbindungen Hamburg-Berlin, Köln-Essen-Berlin, Frankfurt a. M.-Erfurt-Berlin und Köln-Altona werden sechs neue zwischen München-Kürnberg-Berlin, Stuttgart-Kürnberg-Berlin, Beuthen/OS.-Berlin, Berchtesgaden-Stuttgart, München-Stuttgart und Köln-Wuppertal-Hagen-Berlin eingerichtet.

Die Schnelltriebwagen München-Berlin und Stuttgart-Berlin laufen zwischen Kürnberg und Berlin gekuppelt. Fahrplan: Ab München 6.40 Uhr, ab Stuttgart 6.08 Uhr, ab Nürnberg 8.31 Uhr, an Leipzig 11.59 Uhr, an Berlin 13.20 Uhr; zurück ab Berlin 17.06 Uhr, ab Leipzig 18.27 Uhr, an Nürnberg 21.52 Uhr, an Stuttgart 0.13 Uhr, an München 23.42 Uhr.

Die Schnellfahrten Berchtesgaden-Stuttgart und München-Stuttgart werden mit zweiteiligen elektrischen Oberleitungstriebwagen 2. Klasse durchgeführt. Fahrplan: Ab Berchtesgaden 9.10 Uhr, ab München 12.00 Uhr, ab Augsburg 12.34 Uhr, an Ulm 13.20 Uhr, an Stuttgart 14.24 Uhr; zurück ab Stuttgart 16.09 Uhr, ab Ulm 17.35 Uhr, an Augsburg 18.05 Uhr, an München 18.24 Uhr, an Bad Reichenhall 21.05 Uhr, an Berchtesgaden 21.43 Uhr. Auserdem fährt ein zweiter Schnelltriebwagen zwischen München und Stuttgart: Ab München 7.00 Uhr, ab Augsburg 7.34 Uhr, an Ulm 8.20 Uhr; an Stuttgart 9.20 Uhr; zurück ab Stuttgart 20.33 Uhr, ab Ulm 21.36 Uhr, an Augsburg 22.26 Uhr, an München 23.03 Uhr.

Stuttgart, 22. April. (Lettow-Vorbed sprach.) Die NS-Kulturgemeinde hatte den rühmreichen Verteidiger von Deutsch-Ostafrika zu einem Vortragsabend gewonnen. Bis auf den letzten Platz war der Festsaal der Lieberhalle gefüllt. General von Lettow-Vorbed sprach über den Kampf in Ostafrika. Gleich einem antiken Heldenkrieger mutet es an, wenn in schlichten Worten hier erzählt wird, daß einem Häufchen von 3000 weißen und 11 000 schwarzen Soldaten, abgetrennt von jeder Zufuhr, von jedem Nachschub, das zulezt auf 300 Weiße und 1700 Schwarze zusammengeschrumpft war, 400 000 Feinde mit den modernsten Waffen, der besten Ausrüstung und unermeßlichen Vorräten gegenüberstanden und es doch nicht besiegen konnte.

Kinder fahren nach Rügen. Als erster Gau des Reiches begann in diesem Jahre Württemberg mit der von der NS-Volkswohlfahrt organisierten Beschäftigung erholungsbedürftiger Kinder. Am Dienstag abend führten 125 Kinder aus Groß-Stuttgart nach Rügen. Der Gau Württemberg hat mit dem Gau Pommeren, zu dem die Insel Rügen gehört, ein Austauschverfahren abgeschlossen, dergestalt, daß unsere kleinen Landratten an die See kommen, wäh-

